



Haus der FrauenGeschichte



Bericht WinterAkademie 2020/21 – Teil 1

**Das Bild der Frau –
Ein historisches Narrativ
im Patriarchat**

WinterAkademie 2020/21 – Teil 1

Das Bild der Frau – Ein historisches Narrativ im Patriarchat

21.–22. November 2020

In der WinterAkademie 2020/21 haben die Referent*innen und Teilnehmenden das historische Narrativ des Patriarchats in verschiedenen Kontexten und mit unterschiedlichen Methoden kritisch reflektiert. Leitende Fragen waren dabei: Haben historische Geschlechterbilder heute noch Einfluss auf uns, unser Handeln und gar unsere Körper? Wie werden Geschlechterdifferenz und -stereotype etabliert und reproduziert? Wie werden Vorstellungen von Weiblichkeit und Frausein von kulturellen Normen, Traditionen, Erziehung und Religion gestützt?

Die weiterführenden Literatur- und Linkhinweise der Referent*innen sind thematisch geordnet am Ende dieses Berichts beigefügt.

Organisation: „hdfg bundesweit“, das politisch-historische Bildungsprojekt am Haus der FrauenGeschichte (HdFG) Bonn.

Neue Narrative – Frauen im christlich-jüdischen Kontext

Vortrag von Pfarrerin Dagmar Gruß, Ev. Johanniskirchgemeinde Bonn-Duisdorf

In ihrem Vortrag stellte Dagmar Gruß eine Gegen-Geschichte zu dem traditionellen christlichen Narrativ dar, das männlich dominiert ist. Gruß fokussierte die (Gottesdienst-)Sprache als Mittel der Ausgrenzung von Frauen* beziehungsweise allem Weiblichen* und forderte unter anderem eine geschlechtsneutrale Gottesanrede und eine Bibel aus weiblicher* Sicht. (Autonome) Frauen würden von der patriarchalen Geschichtsschreibung ausgeradiert – wie bereits von Annette Kuhn deutlich herausgestellt. Dieses gesellschaftliche Problem stellte Gruß gleich zu Beginn des Vortrags am Beispiel der (katholischen) Kirche mit einem Video der Comedian Kebekus anschaulich vor Augen.

Gruß verwies auf Judith Plaskow als eine Vertreterin und Gründerin der jüdisch-feministischen Theologie und Exegese, die der Rekonstruktion der vergessenen oder unsichtbar gemachten Geschichte dient: der Geschichte von Frauen* und ihrer Lebenswirklichkeiten in biblischer Zeit und der Auslegungsgeschichte. In diesem Zusammenhang appellierte sie daran, den Dialog mit Zeitzeug*innen zu suchen, um weiter Frauen*geschichte zu erzählen und die Geschichte von der „History in eine HerStory“ zu wandeln. Welches Ungleichgewicht zwischen „History“ und

Herstory“ besteht, verdeutlichte bereits eine bloße chronologische Aufzählung männlicher bekannter und daraufhin weiblicher unbekannter Akteur*innen der Bibel. Zudem stelle die Bibel als patriarchalisches Buch die Frau* nur als Objekt der Begierde des Mannes dar. Aber Größ lenkte ihren Blick auf die weiblichen, vermeintlich im Hintergrund stehenden Frauen* und erzählte ihre Geschichten. Zum Beispiel die der Heiligen Thekla, die Paulus auf seinen Missionsreisen folgt, sich selbst tauft, nicht heiratet und sich öffentlich einer Vergewaltigung widersetzt, während Paulus nur zuschaut und nicht eingreift. Die Geschichte wird als eine sehr einseitige – nämlich eine männliche, eine patriarchale greifbar. Besonders gut erzählt sie die katholische Kirche. „Ich glaube nicht an Gott den Herrn“ ist somit ein bedeutender Satz für feministische Gläubige.

Der Vortrag und die anschließende Diskussion waren bereichernd und zeigten, wie es trotz Patriarchat aus feministischer und frauengeschichtlicher Sicht gelingen kann, sich einem Glauben anzuschließen beziehungsweise feministische Gottesdienste zu halten.

Feministische Körperkartografie

Workshop mit Mirjana Jandik, Bonner Kollektiv „feminar“

Gegenstand des Workshops war die Auseinandersetzung mit unserem Körper und Geschlechtlichkeit in den Räumen, in denen wir uns alltäglich bewegen. Das Ziel bestand darin zu entdecken, wie gesellschaftliche Normen und Strukturen unsere Körper formen.

Nachdem die Referentin einen wertschätzenden und diskriminierungsfreien Raum geschaffen hatte, führte sie in die Körperkartografie als Werkzeug ein. Und zwar als Werkzeug, um Körperbewusstsein zu schaffen, sich selbst besser kennenzulernen und gleichzeitig einzuordnen, welche körperlichen Eindrücke mit gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zusammenhängen. Um dieses Werkzeug praktisch zu erfahren, führte die Referentin mit den Teilnehmenden verschiedene Körperübungen aus, bei denen die Teilnehmenden den Raum, in dem sie sich jeweils aufhielten, wahrnahmen und auf verschiedene Arten und in unterschiedlichen emotionalen Zuständen „beschritten“. Im Anschluss daran wiesen die Teilnehmenden bestimmten Körperregionen oder -teilen spezifische Gefühle oder Erfahrungen zu – positive und negative. Damit konnten die Teilnehmenden im weiteren Verlauf des Workshops reflektieren, dass sie zugleich Unterdrückung/Diskriminierung und Privilegien erfahren und sich diese auch körperlich manifestieren.

Die Teilnehmenden erfuhren damit die Körperkartografie als ein Instrument, um den Zusammenhang von Körper, Geschlecht und gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zu erkennen und damit besser Geschlechterstereotypen entgegenzutreten zu können.

Antifeminismus und kritische Männlichkeit

*Podiumsdiskussion mit Bilke Schnibbe, Psycholog*in und Journalist*in und Kim Posster, Publizist*

Es war ein weites und spannendes Feld, das Bilke Schnibbe und Kim Posster eröffneten. Zunächst schilderte Bilke Schnibbe die wesentlichen Aspekte von Antifeminismus. Er sei zwar in der Gesellschaft weit verbreitet, aber in sehr unterschiedlicher Ausprägung – von subtil bis gewaltbereit. Antifeministische Parolen würden wesentlich schwerer erkannt als z.B. rassistische. Dabei wirkten sie oftmals zusammen – auch und gerade der Antisemitismus gehöre untrennbar dazu. Hardliner witterten eben hinter allen emanzipatorischen Bewegungen eine Verschwörung.

In der antifeministischen Argumentation würden die Tatsachen oft verdreht und die Männer als die Benachteiligten dargestellt. Schnibbe nannte wesentliche Protagonist*innen, wie z.B. Christliche Fundamentalist*innen oder Männer-/Väterrechtler. Auch stellten rechte Gesinnung oder Tendenz einen guten Nährboden für Antifeminismus dar. Das Phänomen trete allerdings auch bei Linken auf, die sich qua politischer Verortung per sé für „die Guten“ hielten, so Bilke Schnibbe.

Kim Posster unterstrich Bilke Schnibbes Ausführungen zur Verbreitung des Antifeminismus und verwies auf die Leipziger Mitte-Studie, wonach über ein Drittel der bundesdeutschen Bevölkerung zumindest einer antifeministischen Aussage zustimmen – knapp doppelt so viele Männer wie Frauen. Viele Männer bezögen sich jedoch auch positiv auf den Feminismus und gingen kritisch mit ihrem Mann-Sein um. So sei oft zu hören, es gebe eine schlechte und eine gute Männlichkeit. Jedoch gelte es dabei erst einmal, die eigene Männlichkeit zu finden und zu entwickeln, mahnte Kim Posster.

Auch in der Konkurrenz, der bessere Mann sein zu wollen, liefen Frauen immer Gefahr, als Objekt betrachtet zu werden: „Frauen sind nicht die gegnerische Mannschaft, sie sind der Ball“. In Rassismus schlage es um, wenn behauptet werde, der deutsche Mann sei nicht so triebgesteuert wie der „Orientale“, vor dem die Frauen plötzlich geschützt werden müssten.

Männlichkeitsmodernisierung hat für Kim Posster nichts mit feministischer Kritik zu tun, sondern mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten. So habe man auch im kapitalistischen System erkannt: Es herrschen zu krasses Mackerverhalten und sexuelle Gewalt vor. Kritische Männlichkeit ist Kim Posster zu oberflächlich: „Organisierte Männlichkeitskritik wäre für mich das Thema“. In vielen Gesprächen mit Männern habe er festgestellt, dass sie die Frage der eigenen Täterschaft ausblendeten. So ermutigt er Männer, sich aus dem gesellschaftlich geprägten Rollenbild zu lösen und eigenverantwortlich – frei nach Edgar Forster – die „Lust auf ein anderes Begehren“ zu entwickeln.

In der Diskussion wurden verschiedene Aussagen und Ansätze hinterfragt, vertieft und weiterentwickelt. Dabei teilten die Teilnehmenden oft persönliche Erfahrungen und Gedanken. Die Idee, Männern zu vermitteln, dass auch sie von erfolgreichem Feminismus profitieren, sei gescheitert, wie einige meinten. Wenn Männer nicht über männliche Gewalt sprechen wollten, könne „die Spaltung“ sinnvoll sein. Vielleicht müssten Männer stärker als Gegner verstanden und nicht „geschont“ werden; denn „woher nehmen sich Männer das Recht der Vorherrschaft?“. Im Sinne von Pauline Harmange sei eine Bekräftigung des „Männerhasses“ zu überlegen.

Männern falle immer dann auf, dass sie in eine Schublade gesteckt würden, wenn es um feministische Kritik gehe. Ansonsten hätten sie nichts gegen ihre Eingemeindung in Männerkollektive einzuwenden.

Statt sich im Privilegiendiskurs zu verlieren, müsse die Utopie gesehen werden: das Ende des Patriarchats als Chance zu einem wirklich gleichberechtigten Neben- und Miteinander. Die männerdominierte Gesellschaft aufzugeben, mache vielen Angst. Sich ihr zu stellen, sei aber der einzige Weg, den Systemwandel zu schaffen.

In jedem Fall brauche es dazu mehr Solidarität unter Frauen. Im Weg seien aber auch die veralteten Familienstrukturen. Wenn Cis-Männer in Konkurrenz zu FLINTA*-Personen treten müssten – auch darin wurde eine Möglichkeit gesehen, Veränderungsprozesse zu beschleunigen.

Literaturhinweise und Linktipps

Neue Narrative – Frauen im christlich-jüdischen Kontext

Referentin: *Dagmar Gruß (PfarrerIn)*

Hebr. Bibel (AT):

Irmtraud Fischer: Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Stuttgart 2002.

griech. Bibel (NT):

Elisabeth Schüssler Fiorenza: Jesus – Miriams Kind, Sophias Prophet. Kritische Anfragen feministischer Christologie, übers. v. Melanie Graffam-Minkus und Bärbel Mayer-Schärtel, Gütersloh 1997.

Elisabeth Schüssler Fiorenza: Zu ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, übers. v. Christine Schaumberger, München/Mainz 1998.

Bibeltexte:

Originaltexte in eigenwilliger Datierung:

Bibel in gerechter Sprache, Taschenausgabe der 4., erweiterten und verb. Aufl., Gütersloh 2011 [Tipp: Bibelübersetzungen auch danach beurteilen, wie Lk 8,1–3 überschrieben ist].

Klaus Berger, Christiane Nord: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt am Main/Leipzig 1999.

19. Jahrhundert:

Christiane Markert-Wizisla, Elisabeth Malo: Anfänge feministischer Theologie im wilhelminischen Deutschland, Pfaffenweiler 1997 (Theol. Frauenforsch.-Erträge und Perspektiven, Bd. 4).

Übersicht über die Anfänge:

„Darum wagt es, Schwestern ...“ Zur Geschichte evangelischer Theologinnen in Deutschland mit Beiträgen von Andrea Bieler, Neukirchen-Vluyn 1994.

NS-Zeit:

Susi Hausammann u.a. (Hgg.): Frauen in dunkler Zeit. Schicksal und Arbeit von Frauen in der Kirche zwischen 1933 und 1945, Aufsätze aus der Sozietät ‚Frauen in Kirchenkampf‘, Köln 1996.

Gudrun Schwarz: Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der ‚SS-Sippengemeinschaft‘, Hamburg 1997.

jüdisch-feministische Theologie:

Judith Plaskow: Standing Again at Sinai. Judaism from a Feminist Perspective, San Francisco 1991 / Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie, ins Deutsche übersetzt von Veronika Merz, Luzern 1992.

Delphine Horvilleur: Überlegungen zur Frage des Antisemitismus, ins Deutsche übersetzt von Nicola Denis, Berlin 2020 [*1974, liberale Rabbinerin in Frankreich].

Position einer Alevitin:

Reyhan Sahin (Lady Bitch Ray): Yalla, Feminismus!, Stuttgart 2019 [sprachlich gewöhnungsbedürftig und vom Selbstverständnis her schräg, aber Kap. III interessant].

Reformatorinnen:

Martin Treu (Hg.): Katharina von Bora, die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg 1999.

Eva Hoffmann-Aleith: Anna Melanchthon. Roman, Berlin 1956.

Evangelische Frauen in Mitteldeutschland (Hg.): Frauen der Reformation in der Region, Halle (Saale) 2016 (4. Aufl.).

FrauenWerk Stein e. V. in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Hg.): Vom Dunkel ins Licht – Frauen der Reformation im süddeutschen Raum, Stein 2016.

Pietistinnen:

Ruth Albrecht (Hg.): Begeisterte Mägde. Träume, Visionen und Offenbarungen von Frauen des frühen Pietismus, Leipzig 2018.

Ausstellungskataloge:

Simona Schellenberger, André Thieme, Dirk Welich (Hgg.), Eine STARKE FRAUENgeschichte: 500 Jahre Reformation, Begleitband zur Sonderausstellung im Auftrag der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Beucha/Markkleeberg 2014.

Brigitte Röder (Hg. i.A. des Archäolog. Museums Colombischlössle Freiburg i.B.): Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten?, Freiburg i.B. 2014 [Prof. Dr. Brigitte Röder ist tätig am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel mit Schwerpunkt prähistorische Geschlechterforschung].

Markus Hirte (Hg.): Mit dem Schwert oder festem Glauben. Luther und die Hexen, Rothemburg o.d. Tauber 2017.

Liturgisches:

Erhard Domay, Hanne Köhler (Hgg.): der gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache, Gütersloh 1998ff. 4 Bde.

Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die UEK und die VELKD, Bielefeld 2020 [S. 18! Punkt II.5 der Einführung schon wieder abgeschwächt zur vorherigen Ausgabe].

Standardwerke feministische Theologie:

Elisabeth Gössmann u.a. (Hgg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002 (2. Aufl.).

Luise Schottroff, Marie-Theres Wacker (Hgg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1999 (2. Aufl.).

Gisela Matthiae u.a. (Hgg.): Feministische Theologie. Initiativen, Kirchen, Universitäten – eine Erfolgsgeschichte, Gütersloh 2008.

Feministische Körperkartografie

Referentin: Mirjana Jandik (Bonner Kollektiv „feminar“)

Link zum Methodenguide: [Mapeando el Cuerpo-Territorio](#)

Homepage des Kollektivs: [Miradas Críticas del Territorio desde el Feminismo](#)

Homepage des Kollektivs: [Geografía Crítica de Ecuador](#)

Dekoloniale Feminismen und feminismo comuntario:

[María Lugones](#), [Rita Segato](#), [Geobrujas](#), [Julieta Paredes](#), [Lorena Cabnal](#), [Mujeres Creando](#)

Ressourcenausbeutung (Extraktivismus) im lateinamerikanischen Kontext:

[Maristella Svampa: Die Grenzen der Rohstoffausbeutung. Umweltkonflikte und Ökoterritoriale Wende in Lateinamerika, Bielefeld 2020.](#)

Zusammenhang von Raum, Körper und Geschlecht:

[Doreen Massey: Space, Place, and Gender, Minneapolis 1994.](#)

Körper/Inkorporierung:

Pierre Bourdieu: Die männliche Herrschaft, Frankfurt am Main 2005.

Eine kapitalismuskritische Perspektive auf emotionale Narrative gibt Eva Illouz: Gefühle in Zeiten des Kapitalismus, Frankfurt am Main 2013.

Antifeminismus und kritische Männlichkeit

*Referent*innen: Bilke Schnibbe (Psycholog*in und Journalist*in), Kim Posster (Publizist)*

Toxische bzw. Kritische Männlichkeit:

<https://kritmaen.noblogs.org/post/2019/01/02/male-detox-toxische-maennlichkeit-und-maenner-zwischen-reform-und-revolution/>

Organisierte Männlichkeitskritik:

<https://jungle.world/artikel/2020/28/organisiert-maennlichkeitskritik>

<https://www.akweb.de/ausgaben/662/manner-und-feminismus-die-geschichte-der-linken-mannerbewegung/>

Weitere Empfehlungen:

<https://www.akweb.de/ausgaben/662/>

<https://kimposster.blackblogs.org/links-und-empfehlungen/>

<https://kimposster.blackblogs.org/audio-vortragmitschnitte/>

<https://www.zeit.de/campus/2020-11/pauline-harmange-abneigung-maenner-frauen-gesellschaft-be-drohung-maennerhass-schriftstellerin>

Literaturempfehlungen:

Gunnar Heinsohn, Otto Steiger: Die Vernichtung der weisen Frauen. Hexenverfolgung, Kinderwelten, Menschenkontrolle, Bevölkerungswissenschaft, München 1987.

Bell Hooks: The Will Change. Men, Masculinity, and Love, New York 2005.

Till Kadritzke: Bewegte Männer. Men's liberation und Autonome Männergruppen in den USA und Deutschland, 1970–1995, in: Feminismus Seminar (Hg.), Feminismus in historischer Perspektive. Eine Reaktualisierung, Bielefeld 2014, S. 221–251.

Maria Moeller-Gambaroff: Emanzipation macht Angst, in: Kursbuch 47, 1977, S. 1–25.

Rolf Pohl: Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen, Hannover 2005 [oder bequem per Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=G1l4CudOj7Q>].